

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 4

Illustration: [s.n.]

Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das BIGA erhält einen nigelnagelneuen Chef. Einen, der von aussen kommt, aber früher mit dem BIGA öfter etwa einmal zu tun hatte. Das war zur Zeit, als er im Eidgenössischen Justizdepartement arbeitete und Kurt Furgler dort Chef war. Derselbe Kurt Furgler, der nun als Chef des Volkswirtschaftsdepartementes wieder Chef seines früheren Sekretärs und jetzigen BIGA-Direktors ist. Das an der Bundesgasse domizilierte BIGA befindet sich just gegenüber dem Justizdepartement, aber auch in Amtshäusern stand man sich früher gelegentlich gegenüber. Stichwort: Fremdarbeiterregelung. Mit ihr befasst sich neben dem BIGA auch das JPD-Amt für Ausländerfragen. Das Fremdarbeiterproblem kann zu Meinungsdifferenzen zwischen BIGA und Fremdenpolizei führen, da die beiden mit gegenläufigen Ansprüchen befasst sind. So kam es denn im JPD zum Bonmot: «Das Beste am BIGA ist, dass es vis-à-vis vom JPD angesiedelt ist.» Ist's jetzt, nachdem ein früherer JPD-Experten ins Amt vis-à-vis eingezogen ist, umgekehrt?



Der Chefwechsel im BIGA war von partei- und interessengeschäftigen Rempelen begleitet. Das gehört zum Wettbewerb um die eidgenössischen Staatskrippen. Und dazu gehört offenbar auch die Klage des freisinnigen Pressesprechers über Kurt Furglers «Ämterbesetzungs politik». Der KuFu hat nämlich zum zweiten Mal hintereinander einen der obersten Posten besetzt, ohne dafür die Bewilligung des einschlägigen Parteisekretariates einzuholen. Den freisinnigen Jolles ersetzte



Bundeshuus-Wösche

er durch den unparteiischen Somaruga, den freisinnigen Bonny durch den CVP-Hug. Geht das so weiter, riskiert die Führungs- partei, die 25% der Wähler hinter sich hat, die absolute Mehrheit unter den Spaltenpositionen im EVD zu verlieren. Das ist, wenn einem das Gesamtwohl mehr am Herzen liegt als Parteiinteressen, nach der un-

massgeblichen Meinung Lisette unerträglich. Wehret den Anfängen!



Wir Wasch- und Putzfrauen im Bundeshaus haben es im allgemeinen nicht leicht. Wir sind einem ständigen politischen Druck unterworfen. Wir

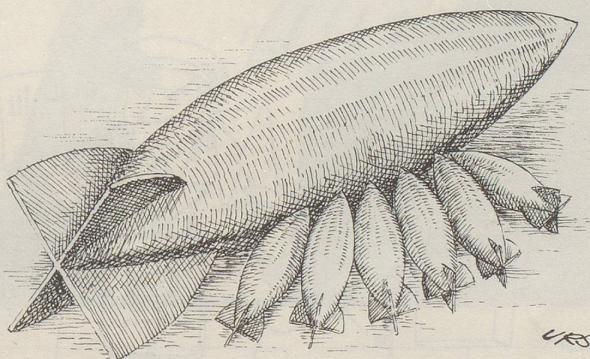
müssen ständig für Ordnung und Sauberkeit sorgen, was in der helvetischen Politik nie leicht ist. Nun mehr mache ich mir aber ernsthaft Sorgen. Wie man hört, soll nach dem Ausscheiden der Sozialdemokraten aus der Regierung auch die Bundesverwaltung von SP-Leuten gesäubert werden. Dabei habe ich, das gebe ich offen zu, schon manchmal rot gestimmt. Wer wird denn aber, so frage ich mich, in den linken Ecken wischen, und wer wird die Rotwäsche besorgen?



Ehrlich gesagt, dieses Gerede und Geschrei über den Ausstieg der SP aus dem Bundesrat geht mir langsam auf die Nerven. Zur Ablenkung habe ich darum bewusst abschalten wollen und mir die Weltcup-Slalomläufe dieser Woche angeschaut. Leider gelang mir aber das Abschalten nicht ganz, denn immer wieder bin ich in Gedanken zur Politik zurückgekehrt. Eines wurde mir auf jeden Fall klar, als ich die Schweizer Slalomläufer sah: Alle rutschten nämlich zuerst selber aus, bevor sie ausstiegen.



Man wird sich vielleicht wundern, dass ich mich auch für Außenpolitik interessiere. Auf jeden Fall weiß ich, dass Bundesrat Aubert in Stockholm weilt, um dort bei dieser Konferenz über vertrauensbildende Massnahmen in Europa mitzubasteln. Ich kann mich dabei des Gedankens nicht erwehren, dass er zuerst in der eigenen Partei hätte trainieren müssen, bevor er sich in internationale Angelegenheiten einmischt. *Lisette Chlämmerli*



Wohin in die Ferien?

Gattin: «Ich wünschte, es gäbe ein Buch, das mir sagt, wohin wir diesen Winter in die Ferien fahren könnten.»
Gatte: «So ein Buch haben wir, es ist unser Scheckbuch.»

Wie man reich wird

Ein alter Bauer wurde von einem jungen Bauern gefragt, wieso er so reich geworden sei. «Das ist eine lange Geschichte», begann der alte Bauer, «und während ich sie erzähle, könnten wir das Licht ausmachen.» Und er löschte das Licht aus. «Sie brauchen mir die Geschichte nicht zu erzählen», sagte der junge Bauer, «ich weiß es jetzt.»

Warum spielen Politiker nicht gern Verstecken? — Weil sie Angst haben, dass sie keiner sucht!

An einer politischen Versammlung gehört: «Diese letzten Sätze, meine Damen und Herren, stammen nicht von mir, sondern sind das Zitat eines Mannes, der ganz genau wusste, was er sagte.»

Aufgeschnappt: «Wer heute den Kopf in den Sand steckt, knirscht morgen mit den Zähnen!»

Über einen Politiker: «Die Weisheit verfolgt ihn, doch er ist schneller!»

Ein Politiker hatte die Gewohnheit, immer sehr direkt seine Meinung zu äußern. Seine Parteifreunde bat ihn, sich doch vorsichtiger auszudrücken, er schaffe sich viele Feinde mit dieser direkten Sprache. «Ich schaffe mir damit nicht nur Feinde, sondern auch Freunde unter den Feinden meiner Freunde.»